

Den Giraffen folgte alles Tiervolk, das die Anwesenheit seines Herrschers zu fürchten hatte. Aber in dem Augenblick, als erstere durch den Engpaß der Ebene zuweilen wollten, erschien über ihren Häuptern der König samt Familie. Ein Saß und das vorderste der hochhalsigen Tiere wälzte sich am Boden. Den Löwen schien die Beute zu genügen; denn er nebst Gefolge ließ die erschrockenen Gefährten des verblutenden Opfers unbehelligt davonjagen. Wahrscheinlich hatten der Tiermonarch und die Seinen schon ihre Abendmahlzeit verzehrt und die zierliche Giraffe bildete nur den Nachtisch. . . .

Dieses und noch mehr Erzählenwertes konnte Macomo von seinem erhöhten Standpunkte sehen, denn zur Ruhe vermochte er bei der Lebendigkeit, welche am See herrschte, doch nicht zu gelangen.

Der Morgen brach an. Rötlichgelbe und purpurglühende Wölkchen waren die Vorläufer eines prächtigen Sonnenaufgangs. Mit dem Anbrechen des jungen Tages aber verschwand die durstige Tierwelt von ihrem nächtlichen Tummelplatz. Macomo schickte sich an, zu Pferde zu steigen, um zum Lagerplatz zurückzukehren und zu sehen, was aus Jan geworden, den er samt seinem Pferde von dem Löwen zerrissen glauben mußte. Wie er sich aber als vorsichtiger Reiter, ehe er sich noch auf den Sattel geschwungen, seitwärts und nach oben umschaute, erblickte er über sich, auf dem Felsen, das riesige Haupt des Tierkönigs. Aufsitzen und Davonsprengen war die Sache weniger Sekunden. Anfangs schien der Löwe keine Lust zu verspüren, dem Flüchtigen zu folgen, in dem Augenblick jedoch, in welchem der Sohn des Häuptlings nach seiner Flinte faßte, sprang der Löwe mit einem mächtigen Saße von der Felsenspitze hernieder. Jetzt erst bemerkte Macomo, daß Blutspuren den Weg bezeichnen, welchen der Löwe genommen.

Sollte dies der abscheuliche Unhold gewesen sein, welcher seinen Gefährten und dessen Pferd gemordet? Hatte der schlaue Räuber in dem Flüchtigen den unerschrockenen Schützen vom vorigen Abend wieder erkannt? Zu Betrachtungen der Art ließ indes der grimmige Feind keine Muße — er war Macomo schon dicht auf den Fersen. . . . Noch wenige Sprünge und der Verfolger hatte den Flüchtigen gefaßt. Da fiel dem sinnreichen Schwarzen ein mehrfach versuchtes Rettungsmittel bei.

Mit heftigen Ruck wendet er das Pferd, und als sich eben der Löwe zum Sprünge anschicken will, wirft er demselben seinen Karoß über Gesicht und Schnauze. Das verduzte Tier hält an und Macomo greift zur Büchse. Jetzt erst merkt er, daß Jans Pulverhorn am Lagerplatz zurückgeblieben war. Er besaß nun keine andre Waffe als das in seinem Bunde steckende große Messer.

Der Löwe, nur auf einen Augenblick zurückgeschreckt, hatte sich rasch, wenn auch nicht ohne Mühe, des Karoß entledigt, und beeilte sich, die Verzögerung auszugleichen. Macomo hielt sich rechts, in der Hoffnung, der felsige Ausgang der nördlichen Seite des Sees könne ihm eine Gelegenheit darbieten, sich vor dem brüllenden, dicht hinter ihm dahinjagenden Tier zu retten.

Dies war aber gerade sein Unglück! Denn der vor ihm sich hinziehende Hohlweg endigte in einer Schlucht, deren in die Höhe ragende Felsen zu beiden Seiten einen Abgrund von schwindelnder Tiefe umschlossen.